

Das Balzlied unserer Turteltaube

Streptopelia turtur turtur (L.).

Von

Bernh. Hoffmann (Dresden).

In den letzten Jahren habe ich den Stimmen der Turteltauben oft eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ich vernahm sie unter anderem im oberen Triebischtal und in anderen kleinen Tälern am nördlichen Abhang des Erzgebirges, im Döhlener Wald, der zum Plauenschen Grund gehört, in den großen Parkanlagen verschiedener Schlösser und größerer Besitztümer, vor allem aber auf einer Reise durch den Spreewald bis Küstrin und Umgegend im Frühjahr 1925.¹⁾ Im allgemeinen hörte ich nur mehr oder weniger unregelmäßig gereimte turr-Rufe auf den Ton d_2 oder sehr nahe dabei, die gelegentlich einmal mehr wie türrr klangen oder undeutlich zweisilbig wurden, wie z. B. in türrrurr oder turr(ug), wobei der Ton um nahezu eine kleine Terz absank. Dieses Absinken des Tons kam übrigens auch bei deutlich einsilbigen Rufen vor. In anderen Fällen wurde das u ganz undeutlich, so daß ich nur trrrr zu hören bekam. Selten wurden die Rufe gepaart und so vorgetragen, daß ich unwillkürlich an das manchmal ununterbrochen fortgesetzte Rufen des Wachtelkönigs (*Crex crex* L.) denken mußte. Zusammenstellungen von mehr als zwei turr kommen ebenfalls vor. Voigt sagt hierüber in seinem Exkursionsbuch S. 213: „Der gurrende Täuber bildet mit der Silbe turr Strophen, indem er 3—5 turr zu einer Tour verbindet.“ Leider erkennt man nicht, ob hier Strophe ein Oberbegriff von Tour ist. Mir scheint, als ob Voigt diese beiden Begriffe überhaupt nicht scharf trennte. Man vergleiche hierzu, was er über das Balzlied der Ringeltaube (l. c. S. 210 unten bis zum Ende des betreffenden Abschnitts auf S. 211) sagt, wonach die ganze Tour der Ringeltaube aus 4—5 Strophen besteht. Von einer eigentlichen Balzlied-Form, einer ausgesprochenen Balzweise der Turteltaube erwähnt Voigt nichts. Die Turteltaube verfügt aber über eine solche, genau wie es bei der Ringel- und der Hohltaube der Fall ist. Eine schon bei früherer Gelegenheit in mir aufgekommene Vermutung fand glänzende Bestätigung durch den Täuber im Döhlener Wald, der nicht weit von der Täubin auf einer ungefähr nur 4 m hohen

1) Bei dieser Gelegenheit möchte ich einschließen, daß ich die Turteltaube auch weiter oben im Erzgebirge angetroffen habe und zwar z. B. hinter Nassau (bei Bienenmühle) ungefähr in einer Höhe von 800 m am 22. Mai 1910, also zu einer Jahreszeit, welche annehmen läßt, daß die Turteltaube am Orte seßhaft, wenn nicht gar Brutvogel war (Vergl. hierzu Heyder „Ornis saxonica“ No. 116).

Fichte safs und sich hier gut anschleichen und verhören liefs. Er gab sich seinen Liebeserklärungen vollständig hin. Als er schliesslich von der Fichte abflog, schwang er sich mit ein paar raschen Flügenschlägen schräg aufwärts, stieg ohne Flügelschlag noch etwas höher und ging dann plötzlich in den schönen, sanft abwärts gerichteten Gleitflug über, wie es bekanntlich auch die Ringeltauben, seltener die Hohltauben bei ihren Balzflügen gern tun. Die Täubin aber war von dem Geflüster der Liebe derart hingerissen, dafs sie dem Täuber auf dem Fusse folgte. Jenes war zu meiner Freude so andauernd gewesen, dafs meine Beobachtungen und Feststellungen eine sichere Grundlage erhielten. Ich erkannte das Balzlied als solches übrigens erst, nachdem ich längere Zeit hingehört hatte, setzte es sich doch in der Hauptsache aus den oben erwähnten Einzelrufen turr zusammen; nur waren diese in eine bestimmte, im Einzelnen gut zu kennzeichnende rhythmische Form gebracht. Die zahlreichen, durch besondere Pausen von einander getrennten Strophen waren ebenso scharf und bestimmt umrissen, wie z. B. die Balzlieder des Ringeltäubers. Eine jede war fast genau der anderen gleich. Als ich die Lieder nach dieser Seite hin fest ins Ohr fafste, ergab sich, dafs von 30 unmittelbar hinter einander angestimmten Strophen 25 eine genau gleiche Gestalt hatten, während die übrigen 5 als Entgleisungen, meist in Form von Verkürzungen der Grundform, zu betrachten waren.

Bei normaler Ausdehnung bestand das Turteltaubenlied aus 12 oder 13 gleichlangen Tönen und den dazu gehörigen lautlichen Beigaben, wobei die letzteren fast mehr zur Geltung kamen als die ersteren. (Vergl. das hierzu gehörige Notenbild auf S. 179.) Im Einzelnen gliederte sich das Lied in vier Teile oder man könnte in diesem Falle auch sagen Takte, denen allen das gleiche, einfache Motiv zu grunde lag; der 2. und 3. Teil (= Takt) brachten es in vollem Umfange. Es umfafste vier, wie schon erwähnt, gleichlange Töne, von denen der erste ein wenig tiefer lag als die anderen drei; oft wurde er sogar etwas nach oben gedrückt, so dafs der Tonunterschied dann noch mehr verwischt wurde. Die lautliche Beigabe wechselte dementsprechend auch nur wenig: Während mit den drei gleich hohen Tönen die Silbe turr (das r schön rollend) verbunden war, hörte ich auf den ersten Ton immer nur $\left\{ \begin{array}{c} rrrrr \\ u \end{array} \right\}$.

Der erste Teil (= Takt) des Turteltaubenliedes bildete gleichsam die Einleitung, eine Art Anlauf oder Vorstudie und bestand aus den ersten drei Tönen des Hauptmotivs mit den dazugehörigen Silben, während der vierte Ton durch eine entsprechend lange Pause ersetzt wurde. Im vierten Teile des Liedes war das Motiv noch weiter verkürzt und zwar auf die ersten beiden Töne; ja, nicht selten blieb sogar der zweite Ton noch weg, so dafs ich nur einen (statt vier) zu hören bekam.

Nicht unerwähnt bleibe, dafs auch zwischen dem 2. und 3., und dem 3. und 4. Teil eine kleine, aber kaum merkliche Pause wahrzunehmen war: Die Tonstärke mufs wohl als mäfsig stark = mezzoforte (mf) bezeichnet werden; immer klang das Lied ein wenig verschleiert. Es wurde überdies ziemlich breit vorgetragen, was mit dem rollenden Charakter der Einzeltöne zusammenhängt. Dementsprechend dauerte jedes vollständige Lied rund $\frac{1}{4}$ Minute.

Ueber die tonliche Höhenlage der Turteltaubenstrophe soll erst weiter unten gesprochen werden, nachdem ich vorher noch eine andere Form der Strophe geschildert habe, die ich längere Zeit hindurch, ebenfalls ohne jede wesentliche Abänderung, im grofsen schönen Park von Straupitz (auf der Nordseite des Spreewaldes) vernommen habe. Bemerkenswerter Weise safs auch hier das Weibchen in unmittelbarer Nachbarschaft, dessen Nähe demnach — so möchte man fast vermuten — ordnend und formend oder sagen wir kurz veredelnd auf die stimmlichen Ergüsse des Täubers einzuwirken scheint.¹⁾ Das Lied des Straupitzer Turteltaubers bestand aus 6—7 Teilen bez. Takten, von denen der zweite bis zum vorletzten unter einander gleich waren. Das betreffende Motiv umfasste die ersten drei Töne nebst den zugehörigen Silben vom Motiv des Döhlener Täubers. Der erste Ton war dementsprechend auch etwas tiefer als die anderen beiden und mit der Silbe rurr statt turr verbunden. Der vierte Ton fehlte, ohne durch eine Pause ersetzt zu sein. Der erste Teil des ganzen Strophe war ebenfalls dreizählig, bestand aber nur aus den ersten zwei Tönen und Silben des Hauptmotivs nebst einer Pause, während im letzten Teil oder Takt das Motiv bis auf den ersten Ton mit der Silbe rurr zusammengeschmolzen war. Die Tonstärke konnte ich in diesem Falle kaum anders als nur schwach = piano (p) bezeichnen; es war, als wenn ein Teil des Tones „verschluckt“ würde.

Und nun etwas zu der Tonhöhe der beiden Liedformen. Sie lagen fast genau gleich hoch und zwar am Anfang der sog. zweiten Oktave. Der Döhlener Täuber sang die Hauptsilben turr auf d_2 und die etwas tieferen rurr annähernd auf cis_2 . Der Straupitzer Täuber trug seine Strophe ein wenig tiefer vor, nämlich auf des_2 bez. c_2 . Die Turteltaubentöne fallen sonach mit den tiefsten Tönen des menschlichen Pfeifregisters sowie nahezu mit den Haupttönen des Kuckucks und des Wiedehopfs zusammen; der erstere ruft bekanntlich seinen zweisilbigen Ruf mit Vorliebe auf die Töne e_2 — cis_2 , während der Wiedehopf sein hopopop meist in d_2 anstimmt.

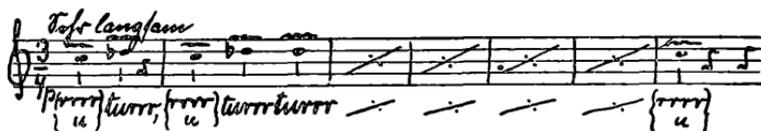
1) Ich denke hier an ähnliche oder richtiger an die entgegengesetzten Verhältnisse bei der Amsel, bei der die grofse Nähe des Weibchens oft genug den Sänger in jeder Beziehung ganz aufer Rand und Band bringt, während uns sonst die Amsel wirklich Schönes bietet.

Alle bisherigen Ausführungen über den Balzgesang der Turteltaube seien in den nachstehenden Strophenbildern wiedergegeben bez. zusammengefaßt.

Balzstrophe des Döhlener Turteltäubers:



Balzstrophe des Straupitzer Turteltäubers:

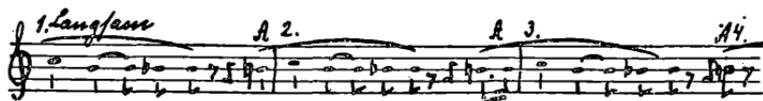


Will man auf die Noten verzichten, so schreibt man das erste Lied am besten:

{ rrrr }
u } turrrturrr, { rrrr }
u } turrrturrrturrr, { rrrr }
u } turrrturrrturrr, { rrrr }
u } turrr,

wobei die Kommas die Pausen und deren relative Dauer andeuten.

Und nun wollen wir diese beiden Strophenformen noch etwas eingehender mit einander vergleichen. Es ergibt sich sofort die interessante Tatsache, daß zwar die Einzelheiten der Balzstrophe unserer Turteltaube nicht ein für alle Mal festgelegt sind, wohl aber ein gewisses Schema — wie das ja bei den Liedern vieler Vogelarten der Fall ist —, sofern im Turteltaubenlied dem zwei- oder mehrmaligen Vortrag eines sehr einfachen Motivs eine tonliche Verkürzung desselben vorausgeht, während eine noch stärkere Verkürzung, unter Umständen bis auf einen Ton, den Schluß der ganzen Strophe bildet; oder mit anderen Worten: Das Eingangsmotiv erfährt in den folgenden zwei oder mehr Wiederholungen eine Steigerung, während der Schluß ganz abfällt, indem er vom Motiv nur den Anfangston oder höchstens zwei Töne bringt. Wer dächte hier nicht an die Strophe der Ringeltaube? — Zum Vergleich gebe ich nachstehend eine solche wieder:



Sehr schön paßt sie vor allem zur Döhlener Strophe: Das Motiv des ersten Taktes vervollkommnet sich weiterhin im zweiten Takt durch Voranstellen des sog. Auftaktes (A), der im dritten Takt sogar zweitönig wird, während das Motiv im vierten Takt zu einem einzigen Ton des Auftaktes zusammenschmilzt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [17_3_1927](#)

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Bernhard

Artikel/Article: [Das Balzlied unserer Turteltaube 176-179](#)